

deli, der immer mit ihr bei der Herde war, zeigten ein freudiges Erstaunen. »Was wollt Ihr jetzt mit dem Ding machen?« fragte das Mädchen, nachdem sie das Bild lange und nicht ohne geheimes Vergnügen betrachtet hatte.

»Es wird mir in der Heimath eine liebe Erinnerung sein an dieses schöne Thal und an die schöne Dirin des Thals.«

Bätely erröthete, und Heinrich legte die Zeichnung in sein Skizzenbuch, nicht ahnend, welche Unannehmlichkeiten ihm das Blatt zuziehen werde.

Heinrich und Bätely fanden sich täglich bei den Ruinen von Manegg, und sie wußten bald, daß sie einander dort treffen würden, auch ohne Verabredung. Nicht lange, so gestanden sie sich auch ihre Liebe, und gaben sich die Hand darauf, das Loos des Lebens zu theilen, und nie von einander zu lassen, wie es auch kommen möge.

Eines Tages harrte Wynghen vergeblich auf Bätelys Ankunft; auch Rudeli ließ sich nicht bücken, und als der Abend hereinbrach, frag er an, Unheimliches zu ahnen und kehrte traurig in seine Wohnung zurück. Seine Unruhe trieb ihn schon in der Dämmerung des nächsten Morgens nach dem Albi, und diesmal nahm er den Weg an Bätelys Wohnung vorbei. Hier erblickte er einen Maien, an dessen Gipfel viele Wänder flatterten. Das traf ihn, wie ein Pfeil, in's Herz, denn er wußte, daß in der Schweiz solche Maien den Bräuten gesteckt werden. Seine Sinne wollten ihm vergehen; mit unsichern Schritten wankte er am Hause vorbei, da hörte er leise »Heinrich! Heinrich!« rufen, und als er sich umsah, hing Bätely an seinem Halse, und ihre heißen Thränen flossen an seinen Wangen herab. Er wollte reden; aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen, und raunte ihm in's Ohr: »Geht nicht auf den Albi, sondern auf dem Bürglen drüben. In einer Stunde bin ich dort, und Ihr sollt M.'s erfahren.«

[Fortsetzung folgt.]

(Beste Heilmethode für plötzliche Liebe.)

Ein junger Herr sah neulich im Theater fortwährend nach einem elegant gekleideten, hübschen Mädchen, und je mehr er sie betrachtete, desto stärker wuchs die Leidenschaft, die er sogleich zu ihr gefaßt hatte. Leider war es ihm nicht möglich, sich ihr zu nähern, da sie weit hinten gegen die Parterre-Logen zu saß. Endlich, als der Vorhang gefallen war, und Alles aufbrach, drängte er sich durch, erreichte glücklich seinen angebeteten Engel, und sagte, sich ein Herz

fassend, zu der Schönen: »Mein Fräulein, ich sehe, Sie sind allein, kann ich so glücklich sein, Sie nach Hause zu begleiten?« — »O, i bit's, noh des net,« erwiderte das Mädchen in Hut und Shawl, »mei Vater hot mer vorgeschtert Obed a wettermäßige Dhrfeig' nag'schlag, weil me oiner hoimbeglittet hot.« — Wie versteinert blieb der Fremde stehen und — war plötzlich von seiner Leidenschaft geheilt.

Da die Nordamerikaner sehr an den Buchstaben des Gesetzes sich halten, so sind alle ihre Gesetze sehr in das Einzelne gehend, so daß dem Richter in seinem Urtheile nicht so viel Spielraum gegeben ist, wie bei uns, das Gesetz aber desto eher ungestraft umgangen werden kann. Hier ein Beispiel hievon. Ein junger Bursche kam zu einem Advokaten und sagte: er liebe ein Mädchen, dieses möchte er gern stehlen, weil er es sonst nicht erhalten könne. Er möchte ihn um Rath fragen, wie er es anfangen solle, um nicht gestraft zu werden. Gut, sagte der Advokat, stehlen darfst du aber das Mädchen nicht so geradewegs, der Buchstabe des Gesetzes würde dich sonst erreichen. Aber weist du was: laß das Mädchen dir auf einem Pferde voranreiten, wo ihr euch hinbegeben wollt, dann hat die Geliebte dich entführt und das Gesetz vermag nichts wider euch, denn es bedroht nicht das Mädchen, welches einen Süngling entführt, aber umgekehrt. Gesagt, gethan. Der Junge bezahlte den Rath gut, dankte und ging davon. Der Advokat hatte eine einzige sehr schöne Tochter, die er, ich weiß nicht welchem Gentleman zugedacht hatte. Am Morgen des folgenden Tages war sie fort. Da war nun einmal ein Advokatenkniff gut angebracht.

### Räthsel

So Manden gib's, der prahlt mit mir  
Voll Selbstgefälligkeit!  
Und dennoch leant er den dafür,  
Der ihn von mir befreit.

### Wöchentliche Frucht-Preise in Binnenden vom 1. April 1841.

Kernen	1 Cöpl.	10 fl.	— fr.	9 fl.	15 fr.	8 fl.	32 fr.
Roggen	—	6 fl.	56 fr.	6 fl.	35 fr.	6 fl.	24 fr.
Linien	—	5 fl.	6 fr.	4 fl.	57 fr.	4 fl.	48 fr.
Gersten	—	6 fl.	40 fr.	6 fl.	17 fr.	6 fl.	— fr.
Haber	—	3 fl.	48 fr.	3 fl.	40 fr.	3 fl.	30 fr.
Erbsen	1 Gr.	1 fl.	12 fr.	1 fl.	4 fr.	1 fl.	— fr.
Linien	—	fl.	— fr.	fl.	— fr.	fl.	— fr.
Wicken	—	fl.	25 fr.	fl.	48 fr.	fl.	40 fr.
Welschkorn	—	fl.	56 fr.	fl.	52 fr.	fl.	48 fr.
Uckerbohnen	1 fl.	— fr.	fl.	56 fr.	fl.	52 fr.	— fr.

Druck und Verlag von C. F. Meyer.

# Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Nro. 15.

Donnerstag den 15. April

1841.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Ueber die erforderlichen Materiallieferungen zu Unterhaltung der Staatsstraßen im Oberamts-Bezirk Schorndorf wird am Freitag den 30. d. eine nochmalige Ausschreibungs-Verhandlung vorgenommen werden.

Die Schultheißenämter haben solches in ihrem Bezirk gehörig bekannt zu machen, unter dem Anfügen, daß die Verhandlung auf dem Rathhaus dahier Morgens 10 Uhr beginnen werde.

Den 12. April 1841.

Königl. Oberamt,  
Strölin.

Schorndorf. Nach dem von der Amtspfleg auf den Monat März erstatteten Kassenbericht sind noch mehrere Gemeinden mit Steuer- und Amtschadens-Lieferung im Rückstand. Die Orts-Vorsteher haben unverweilt Einleitung zu treffen, daß das Versäulene beigetrieben und inner 10 Tagen abgeliefert werde.

Den 14. April 1841.

K. Oberamt, Strölin.

Forstamt Schorndorf.  
[Holz-Verkauf im Revier  
Geradstetten.]

An untenbenannten Tagen kommt im besagten Revier folgendes Schlag-Material unter den gewöhnlichen Bedingungen zum öffentlichen Ausschreib, und zwar:

Montag den 19. April, Morgens 9 Uhr  
im Staatswald Böhlböckle

5 1/2 Alfr. eichene Scheiter (Kuchholz),

5 — eichene Prügel,

90 — buchene Scheiter,

40 1/2 — buchene Prügel,

8 3/4 — birchene Scheiter,

[ 2 1/2 Alfr. birchene Prügel,  
3/4 — erlene Scheiter,  
5 1/2 — Nadelholz-Scheiter,  
1/2 — Nadelholzprügel,  
50 Stück eichene Wellen,  
4700 — buchene "  
325 — birchene "

1 Alfr. Abfallholz,

575 Stück Abfallwellen.

Ferner

Dienstag den 20. April, Morgens 9 Uhr,  
im Staatswald Abeles Anna

24 1/2 Alfr. buchene Scheiter,

4 — buchene Prügel,

1 1/2 Rftr. birkene Scheiter,  
1025 Stück buchene Wellen,  
50 — birkene „  
175 — Abfallholz „

Die Zusammenkunft ist in den Wäldungen selbst.

Den 13. April 1841.

K. Forstamt.

Steinenberg.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die Winter-Schafwaide von Steinbruck, welche mit 150 Stück befahren werden darf, wird am Montag den 19. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet werden. Den 8. April 1841.

Schultheißenamt,  
Klemm.

Kienharz. Gegen gerichtliche Versicherung liegen 500 fl. zu 5 Prozent bei der Stiftungs-pflege parat.

## Privat-Anzeigen.

Winterbach.

[Hagel-Versicherung.]

Da die Zeit zu Aufnahme von Anträgen für die Hagel-Versicherungsgesellschaft wieder beginnt, so erlaubt sich der Unterzeichnete die Feldbesitzer zur Theilnahme an der Anstalt hiemit einzuladen.

Obgleich in dem vorigen Jahre die statutenmäßige höchste Entschädigung von 75 % gegeben wurde, so ist doch ein Ueberschuß von mehr als — 13,000 fl. in der Kasse geblieben, welcher in den nächsten Jahren verwendet werden kann.

Während eine auswärtige Gesellschaft, nachdem sie ihre Versprechungen nicht erfüllt hat, sich aus Württemberg ganz zurückziehen mußte, ist die Verwaltung der vaterländischen Anstalt ihren statutenmäßig übernommenen Verbindlichkeiten stets getreu geblieben, und hat durch gewissenhafte und redliche Geschäftsführung die Anstalt erhalten, welche jetzt die einzige im Lande genannt werden kann; denn der Verein welcher vor einiger Zeit in Heilbronn gebildet worden ist, hat die Anerkennung der k. Regierung nicht erhalten, auch war seine Versicherungssumme in dem letzten Jahr nur 160,000 fl. während die Versicherungssumme der allgemeinen Hagelversicherungsgesellschaft selbst in der ungünstigsten

Zeit immer zwischen 2 und 3 Millionen betragen hat.

Der Standpunkt, welchen die Hagel-Versicherungsgesellschaft jetzt einnimmt, das glückliche Resultat des vorigen Jahrs welches neben wichtiger Entschädigung noch einen schönen Kassen-Ueberschuß gewährt, und überdies die dem Verwaltungsausschuß durch Erlaß des k. Ministeriums des Innern vom 16. Februar d. J. eröffnete erfreuliche Aussicht auf eine bedeutende Geldunterstützung der Anstalt aus Staatsmitteln, lassen an dem Gedeihen derselben nicht mehr zweifeln, und berechtigen zu der schönen Hoffnung, daß durch ihre immer größere Verbreitung der Hagel-schlag für die einzelnen Feldbesitzer ein Unglück zu sein, aufhören werde.

Die Herren Orts-Vorsteher werden gebeten, ihre Amts-Untergebenen von Vorstehendem mit dem Bemerkten in Kenntniß zu setzen, daß nun die Anträge täglich an den Unterzeichneten eingekendet werden können und daß auf Verlangen den Herren Orts-Vorstehern Antragsbögen nebst den Statuten der Gesellschaft unentgeltlich übersendet werden.

Den 13. April 1841.

Der Bezirks-Anwalt,  
Schultheiß Niempff.

Steinenberg. Schreiner-Meister Glaser nimmt einen Lehrling gegen billiges Lehrgeld in die Lehre.

## Heinrich W yn g h e n .

(Fortsetzung.)

Schnell machte sie sich jetzt von ihm los, und schlüpfte in das Haus zurück.

Zwischen Furcht und Hoffnung stieg W yn g h e n den Bürgeln hinan, und lehnte sich dort an einen Baum, um die Geliebte zu erwarten. Nicht lange, so vernahm er das Geläute der Herde vom Thale heraus, und fast in demselben Augenblicke eilte die Hirtin leicht und behend, wie eine Geyse auf ihn zu. »Ach,« sagte sie, seit vorgestern hat sich vieles geändert, ich soll heirathen.«

»Heirathen!« rief W yn g h e n, und das Roth seiner Wangen verfärbte sich wie vom Hauch des Todes.

»Hört nur, ich darf nicht bei der Herde bleiben und muß gleich wieder nach Hause. Wie sind verrathen. Uebermorgen ist Sonntag. Was

reab des Gottesdienstes schleiche ich mich auf das alte Mitterschloß Uro, der Burg Manegg gegenüber. Dort wartet auf mich.«

»Wen sollst Du heirathen?« fragte Heinrich.

»Den schwarzen Martin; er trieb früher die Saumrosse auf dem Gotthard; aber kürzlich starb ihm ein Vetter in Adlischweil, von dem erbt er Haus und Gut, und ist jetzt ein reicher Mann.«

»Und was wirst Du thun?«

»Ich habe nein gesagt, und werde nein sagen,« erwiderte Bätely mit großer Festigkeit.

»Aber Dein Vater?«

»Ich werde nein sagen,« wiederholte die Hirtin. »Was wir uns gelobt haben, gilt vor Gott, und wir brauchen uns dessen weder zu schämen, noch zu fürchten.« Rudeli kam jetzt mit der Herde näher; Bätely drückte W yn g h e n die Hand. »Am Sonntag,« flüsterte sie ihm noch bedeutsam zu, und entfernte sich eilig.

Der Sonntag schlich für den armen Künstler sehr langsam heran. Die meiste Zeit bis dahin brachte er auf den Ruinen von Uro zu, da Düsternheit und Abgeschiedenheit ihm jetzt willkommen waren. Er machte eine Zeichnung davon, bemerkte aber, während der Arbeit, daß ein junger Bursche ihn aus einiger Entfernung zu belauschen schien. W yn g h e n dachte indessen nichts Arges dabei, und hielt es für bloße Neugierde.

Am bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde fanden sich die Liebenden bei den Ruinen ein. »Ich habe einen harten Stand gehabt,« sagte Bätely, indem sie sich neben Heinrich setzte; »mein Vater wurde wild, und der schwarze Martin schnitt wunderliche Gesichter; er vermaß sich hoch und theuer, Ihr wäret ein Hexenmeister, steckt beständig in den alten Schlössern und machet geheime Zeichen in Euer Hut, um die Geister zu bannen, und Ihr hättet auch mich bebert. Da mußte ich lachen, und sagte: Euch Martin, steht man es wohl an, daß Ihr kein Hexenmeister seid! Der Vater schalt mich ein ungezogenes, starkköpfiges Ding, und hieß mich aus der Stube gehen. Sie munkelten nun noch allerlei zusammen, und der Vater fragte mich gestern und vorgestern wohl zehnmal, ob ich den Martin heirathen wolle, ich antwortete aber jedesmal: Euch oder Keinen.« Sie berathschlagten nun, was zu thun sein möchte.

W yn g h e n fragte die Hirtin, ob sie wohl den Muth hätte, mit ihm zu entfliehen. Sie sah ihn ernsthaft an und schüttelte den Kopf. »Was

würde kein Segen folgen, wenn ich das Waterhaus heimlich verließ.«

Heinrich erbot sich, mit dem Vater zu reden. »Ich bin nicht arm,« setzte er hinzu, »und Du sollst auch nicht von der Heimath scheiden. Ich will mich in Zürich niederlassen.«

»Wolltest Du das?« rief Bätely, und ein Lächeln der Freude schwebte auf ihren Lippen, während Thränen in ihren Augen zitterten.

Es wurde jetzt verabredet, daß W yn g h e n noch am Abend desselben Tages zu Gotthardt, so hieß der Vater, gehen, und sein Herz zu gewinnen suchen sollte.

Die Liebenden schieden, von neuer Hoffnung belebt. W yn g h e n blieb noch unter den Ruinen sitzen, und hing seinen Gedanken nach. Zufällig hatte er, im Gespräch mit Bätely, sein Skizzenbuch neben sich gelegt, welches er immer bei sich zu tragen pflegte. Er hob es auf und blätterte darin. Das Bild der Hirtin fiel ihm in die Hände. Aber während er in Betrachtung des holden Antlitzes sich verlor, bemerkte er nicht, daß einige Leute sich ihm von hinten näherten. Es war Bätely's Brautigam mit zwei jungen Burschen aus seinem Dorfe. Sie fielen über ihn her, saßten ihn bei den Armen, und der schwarze Martin riß ihm das Buch aus der Hand. »Da haben wir's,« rief er, »der Kerl ist ein Hexenmeister, ein Zauberer, der mit ihrem Willen da Gewalt über sie bekommen! Haltet ihn mir fest, denn er könnte uns unter den Händen verschwinden.«

Umsonst suchte W yn g h e n sich loszumachen, umsonst drohte er ihnen mit den Folgen dieser Gewaltthätigkeit. »Er ist ein Zauberer, er muß verbrannt werden,« schrien sie durch einander und führten ihn hinab nach Adlischweil.

W yn g h e n fand seine Besonnenheit bald wieder; er kannte die seltsamen Vorstellungen, die sich das gemeine Volk an vielen Orten vom Zeichnen machte, und wußte auch aus Erzählungen, daß manchem Künstler schon ähnliches begegnet war. Nur besorgte er, die Arglist seines Nebenbuhlers könne mit im Spiele sein, und durch die aufgeregten Leidenschaften das Glück seiner Liebe zernichtet werden auf immer.

Er wurde nach Adlischweil vor den Vogt gebracht. Dieser, ein alter, schwacher Mann, hörte die Klagen der Bauern mit großer Ungeduld an, und hatte nicht das Herz, das Skizzenbuch, welches ihm die Bauern übergaben, in die Hand zu nehmen.